

Zurück aus Moskau

ERZÄHLT VON BERNHARD SCHULZ

NO2

16. Dec. 67

„Ich komme aus Moskau“, sagt der Junge und haut sein Kofferchen auf den Rücksitz meines Wagens. „Nehmen Sie mich mit? Bis Neustadt? Ich bin Student der Werkkunstschule in B. Dort bot sich mir die Gelegenheit, an einer Studienreise nach Moskau teilzunehmen.“

„Waren Sie lange in Moskau?“

„Acht Tage. Aber diese acht Tage hatten es in sich. Ich habe viel erlebt. Das Essen war ausgezeichnet, wenn Sie mich danach fragen wollen. Wodka, Sekt, Kaviar. Und dann die üblichen Besichtigungen, Konzerte, Theateraufführungen, Diskussionsabende...“

„Sprechen Sie Russisch?“

„Russisch ist gut“, sagt er, „kein Wort habe ich verstanden. Aber es war trotzdem irrsinnig aufregend. Wissen Sie, wo Gefühle sprechen, da bedarf es der Sprache nicht mehr.“

„Was für Gefühle?“

„Ich habe eine Russin kennen gelernt. So etwas Schönes und Intelligentes gibt es bei uns überhaupt nicht. An Dascha gemessen sind unsere Mädchen daheim richtige Trampel. Nur, und das ist die Sache, Rußland ist nichts für Dascha. Sie will raus aus Moskau. Soll ich Ihnen mal was sagen? Dascha und ich haben beschlossen zu heiraten. Ich hole sie raus...“

„Na, na“, warne ich, „so einfach ist das nicht.“

„Wieso? Die Liebe überwindet alles. Ich werde Dascha ein Visum besorgen. Ihre Eltern sind tot - was hält sie drüben? Der Kommunismus? Auf den pfeift Dascha.“

„Moment mal“, werfe ich ein, „wie alt sind Sie eigentlich?“ Beinahe hätte ich Du gesagt.

„Neunzehn - warum? Meinen Sie, daß ich es nicht schaffe? Aus Rußland ein Mädchen herausholen? Da haben sich die Genossen aber geirrt.“

So geht das nun weiter, drei Stunden lang, von der Grenze an, wo er mit seiner Zahnbürste und seinem Schlafanzug stand, bis Neustadt. So geht es: Die deutschen Mädchen sind doof und langweilig, die russischen Mädchen sind intelligent und aufgeschlossen. Ich setze mich hin und lerne Russisch. Dascha setzt sich hin und lernt Deutsch. Ich dich lieben sern... Dann das Visum aus Bonn und die Trauung in Neustadt. Warum soll das schwierig sein? Wo es sich hier doch um Liebe handelt?

„Neustadt“, sage ich, „alles aussteigen. Wo wohnen Sie?“

„Eine Straße weiter“, sagt er, „darf ich Sie zu einer Tasse Kaffee einladen? Meine Eltern... aber halt, wie spät ist es?“ Er schaut auf die Uhr. „Zehn Uhr dreißig. Da

schläft Onkel Erich auf dem Sofa im Wohnzimmer, und Mutter sitzt in der Küche hinter der Nähmaschine. Wissen Sie was? Wir gehen in meine Stammkneipe.“

„Einverstanden“, sage ich, und da sitzen wir nun vor einem Schnaps und einer Tasse Kaffee, die der Junge ausgibt, und er hört überhaupt nicht wieder auf, von seiner Dascha zu schwärmen.

Und herein kommt ein anderer Junge aus Neustadt und zeigt von der Tür her mit dem Finger auf meinen Kunststudenten und ruft: „He, da bist du ja! Wo hast du nur gesteckt? Weißt du überhaupt, daß wir gegen Klein-Emmeldorf drei zu null verloren haben?!“

Er weiß es tatsächlich nicht.